



CHARLES LEWINSKY

Kastelan

ROMAN

NAGEL & KIMCHE

Es war ein faires Geschäft. Er hat mir eine Rolle besorgt, und ich habe es ihm ...

[Lachen, Husten]

Furchtbar, diese Husterei. Geben Sie mir Feuer. Früher hat man einer Dame ganz automatisch Feuer gegeben. Das waren andere Zeiten.

[Pause]

Ich hab dann einen Vertrag mit der UFA ... Nichts Großes, keine eigene Garderobe oder so. Aber eben doch UFA. Nur wegen des Geldes hätte ich auch bei Berghäuser ...

Das ist eine verdammt unhöfliche Frage. Warum? Weil ich Talent hatte, darum. Weil ich gut zu fotografieren war, von allen Seiten. Auch das Gesicht, damals. Nur die wirklich guten Beziehungen ... Ich war ja neu in dem Geschäft.

Wenn ich zum Beispiel mit dem Walter Arnold zusammen gewesen wäre ... Ich hab's probiert. Heute kann ich das ja sagen. Eine alte Frau darf alles sagen. Es wär mir auch nicht schwergefallen. Ein attraktiver Mann. Äußerlich. Damals wusste ich noch nicht, was er ... Damals war ich noch naiv.

Einmal waren wir sogar zusammen tanzen, ganz offiziell. Der Walter Arnold und ich. Ein Wohltätigkeitsball. Winterhilfe oder was man damals ... Der Kleinpeter hatte das ... Der Herstellungsleiter. Ein Kleid hatte ich an, davon träume ich heute noch. Allererste Sahne. Nach so was hätten sie sich bei Berghäuser ... Ausgeliehen natürlich nur. Der Kleinpeter hatte überall seine Kontakte.

Der Zweck der Übung war ... Man sollte uns zusammen sehen. Fotografieren. Ich kann mir heute noch in den Hintern beißen, dass ich die Zeitschrift nicht mehr habe. *Für die Frau*. Ein großes Foto und darunter ... «Das neue Traumpaar?» Nur mit Fragezeichen, aber immerhin. Traumpaar. Walter Arnold und Tiziana Adam. Ein großes Bild. Das war die Sorte Klatsch, die sie in der Reklameabteilung ...

Er war der perfekte Gentleman. Solang wir dort waren. Champagner und Pralinen und das ganze Pipapo. Küsschen. Tanzte wie ein Engel. [Summt den Anfang einer Walzermelodie] Man hätte meinen können ...

Man sollte ja auch meinen.

Hinterher ... Nicht einmal nach Hause gebracht. Geschweige denn ... Gar nichts. Hat mir eine Taxe bestellt. Die durfte ich auch noch selber ... Immerhin: Der Kleinpeter hat mir das zurückerstattet. Als Dienstfahrt.

Wenn Sie mich fragen: Beim Walter Arnold war immer nur alles Fassade. Auch seine Verführungskünste. Eine Frau spürt so etwas. Eine Rolle. Solang die Kamera lief, war er ... Oder wenn ein Fotograf da war. Aber sonst? Alles Fassade. Und dahinter ... Ich könnte Ihnen Dinge erzählen ...

Haben Sie Zigaretten? Meine sind alle.

Manuskript Samuel A. Saunders

Tiziana Adams Erinnerungen sollten in meiner Arbeit eine kleine Ergänzung zu den trockenen Fakten werden. Jemand, der die Leute noch persönlich gekannt hat.

Die großen Namen, so weit sie noch lebten, waren schon alle abgegrast. Tausendmal interviewt. Titi war noch unverbraucht. Gerade, weil sie kein Star gewesen war, noch nicht einmal ein Starlet, bestand die Chance, von ihr eine neue Sicht auf Personen und Ereignisse vermittelt zu bekommen. Nicht zuverlässig natürlich – oral history ist selten wirklich zuverlässig –, aber interessant.

Außerdem, das behaupteten zumindest die Kollegen vom Murnau-Archiv, war sie eine eifrige Sammlerin von Dingen aus jener Zeit. Es sei unglaublich, was sie alles gehortet habe, schwärmten mir die beiden vor, eine wahre Schatzgrube für filmhistorische Entdeckungen. Zuerst nahm ich das nicht ernst, war fest davon überzeugt, dass sie sich nur wieder einen Jux mit mir machten. Eine Wand voll alter Starporträts ist kein Material für wissenschaftliche Forschungsarbeit.

Bis mir Titi dann ihre Schätze zeigte. Nicht auf Anhieb, sondern erst, als sie nach mehreren Interviews Vertrauen zu mir gefasst hatte.

In ihrer kleinen Wohnung über der Kneipe stapelten sich

Bananenkisten voller Erinnerungsstücke. Das meiste davon wertloser Krempel, Dinge, die sie nur aufbewahrte, um sich selber zu beweisen, dass sie tatsächlich einmal beim Film gewesen war. Aber da war auch anderes, Überraschendes. Eine originale alte UFA-Filmklappe, der Name des Films, der dort einmal gestanden hatte, mit einem spitzen Gegenstand ausgekratzt. Eine Pistole, die sie mir aus der Hand riss, als ich sie mir näher ansehen wollte. «Sie ist noch geladen», sagte sie. Ich weiß bis heute nicht, ob das der Wahrheit entsprach oder nur ihrem Sinn für Dramatik. Funktionstüchtig war die Waffe auf jeden Fall, das hat sich dann später auf tragische Weise herausgestellt. «Eine Walther P38», sagte sie. Der Fachausdruck hörte sich aus ihrem Mund seltsam an, aber sie schien stolz darauf zu sein, ihn zu kennen.

Und Dokumente. Mehrere Waschpulverkartons voller Papiere. Als ich sie endlich lesen durfte - nur bei ihr in der Wohnung, mitnehmen durfte ich nichts -, brachte mich der Geruch immer wieder zum Niesen. Ich konnte es erst kaum glauben, aber bei dieser schrillen alten Dame war ich auf das gestoßen, was sich jeder Wissenschaftler wünscht: eine Informationsquelle, die noch niemand ausgewertet hatte. Und, das war das Wichtigste, auf eine Geschichte, die sehr viel interessanter war als nur eine Chronologie der beim Zusammenbruch des Dritten Reichs nicht fertiggedrehten Filme und ihrer Mitarbeiter.¹³

Interview mit Tiziana Adam

(6. August 1986)

Es war keine große Rolle. Zuerst nicht. Dann wurde sie immer größer und zum Schluss ... Zum Schluss war da überhaupt nichts mehr. Nicht für mich. Es ist eine lange Geschichte.

Haben Sie die Zigaretten mitgebracht? Man muss sich auch mal was leisten, wenn ein anderer bezahlt.

[Lachen, Husten]

Es hat keinen Sinn, dass Sie mir auf den Rücken ... Das nützt überhaupt nichts. Überhaupt: Wer mehr hustet, raucht dafür weniger.

Lied der Freiheit hieß der Film. Regie: Reinhold Servatius. Drehbuch:

Frank Ehrenfels. Müssten Sie eigentlich kennen, Herr Wissenschaftler. Das ist doch genau einer von den Streifen, die Sie ... Nie fertiggedreht.

Es gibt eine Menge Dinge, die auf keiner Liste stehen und trotzdem ... *Lied der Freiheit*, ja. *Song of ...* Was immer «Freiheit» auf Amerikanisch heißt.

Liberty. Wie eure Schiffe damals im Krieg. *Song of Liberty*. Eigentlich sollte es so ein Historiensinken ... Krieg gegen Napoleon, heldenhafter Tod des Publikumslieblings, allgemeine Rührung. Alles auf Kammerspiel. Keine Schlachtenszenen und so was. Der Krieg dauerte schon ein paar Jahre, da war die Soldaterei nicht mehr so ... Nicht mehr publikumswirksam. Am Schluss wird seine Leiche ins Schloss getragen, und die Reichsklagefrau ...

Ich denke, Sie kennen sich aus. Die Reichsklagefrau, das war Maria Maar. Die ist Ihnen aber schon ...? Immerhin. Das war ihr Übername. Es gab die Reichswasserleiche, das war die Kristina Söderbaum, und die Reichsklagefrau, das war eben die Maar. Weil die eine so schön sterben konnte und die andere ... Die Maar heulte Ihnen aufs Stichwort, da brauchte die Maske nicht mal mit Glyzerin ...

Lied der Freiheit. Vielleicht hätten sie den Namen auch noch geändert, wie alles andere. Es ging vieles durcheinander in den letzten Tagen.

Der Reihe nach, ja, ja, ja. Sie sind doch der, der hier ständig unterbricht.

Ursprünglich sollte es eine reine Studioproduktion werden. Atelier 2, nicht das ganz große. Ein kleiner Film, ohne Massenszenen. Außer der einen, wo die Soldaten im Saal des Schlosses ... Sie verlangen vom Herzog, dass er sie in die Schlacht ... Vom Großherzog.

Das war auch so eine Sache. Typisch. Im allerersten Drehbuch war er noch ein gewöhnlicher Herzog gewesen. Aber dann hat jemand ... So ein Schreibtischgenie aus der Dramaturgie. Hat herausgefunden, dass man nur einen Großherzog mit «Königliche Hoheit» anspricht, während ein gewöhnlicher Herzog ... So wurde er dann befördert. Wir durften die Änderung nicht selber in den Text reinschreiben, sondern in allen Büchern mussten die entsprechenden Seiten neu ... Für so einen

Scheiß hatten sie noch Zeit damals. Und Material. Dabei war Papier schon ... Alles war Mangelware. Auf den Klos zum Beispiel ...

Ach ja, wenn Sie morgen weitermachen wollen ... Wenn es wirklich so wichtig für Sie ist ... Bringen Sie doch bitte zwei Packungen Klopapier mit. Ich schlepp mich jedes Mal krumm an dem Zeug. Ich geb Ihnen meine Kundenkarte vom Cash and Carry und damit ... Sie können auch für sich selber ... Da sparen Sie eine Menge Geld. Sind allerdings alles Großpackungen. Aber wenn Sie sich mit Ihren Kollegen zusammentun ...

Ja doch.

Lied der Freiheit. Walter Arnold war der junge Herzog ... Großherzog. So ein Hamlet-Verschnitt für Arme. Im ersten Akt eiert er nur rum, von wegen «Wir haben doch keine Chance». Im zweiten entschließt er sich zu kämpfen, und im dritten ... Kommt als Leiche nach Hause. Dafür ist Napoleon besiegt und Deutschland endlich wieder ... Muss man auch nicht lang überlegen, warum die sich so eine Geschichte ... 1944.

Also: der Walter Arnold, die Maar als alte Großherzogin, der Augustin Schramm als Hofmarschall und ... Den Schramm kennen Sie aber schon? Eben. Der war ja in der Zeit gewissermaßen unvermeidlich. «Wenn die UFA zwei Filme dreht, ist der Schramm in dreien drin.» Das war damals der Kantinenschnack. Immer die gleiche Rolle: der fröhliche Dicke mit dem Herzen aus Gold. Lebt auch schon nicht mehr, der Arme. Ich wäre ja zu seiner Beerdigung ... Gar nicht so weit weg. In Frankfurt. Ich habe es zu spät ... Man hat sich aus den Augen ... Seine Autogrammkarte hängt dort drüben. Links vom runden Tisch. Mit persönlicher Widmung. Auch ein Foto, das Sie nicht erkannt haben.

Die ändern weiß ich nicht mehr. Die waren ja nur bei der Leseprobe ... Und nachdem es dann im Atelier gebrannt hat ...

Ja doch. Obwohl: Sie könnten mich auch einfach erzählen lassen. Sich die Dinge selber hintereinander sortieren. Hinterher. Aber wie Sie wollen. Nur noch schnell eine Zigarette ...

[Pause]

Meine Rolle? Am Anfang bloß Kammerzofe der Großherzogin. Später